

Der Ständerat zwischen Getreidefeld, Geleisen und Korea

Der Ständerat nahm die Beratungen in der dritten Sessionswoche «bodenständig» auf, indem er nach einem Referat von Quartanour (kk., Freiburg) ohne Diskussion mit 32 gegen 0 Stimmen der Vorlage über die Uebernahmepreise für Inlandgetreide der Ernte 1955 zustimmte, nachdem Bundesrat Streuli die Erklärung abgegeben hatte, dass auch die Preise für Saatgut angepasst würden. Dann setzte er sich sozusagen in einen Zug der Bundesbahnen und genehmigte deren Rechnung und Geschäftsbericht über das Jahr 1954, bei deren Erläuterung Schoch (freis., Schaffhausen) die guten Abschlüsse namentlich auf die Zunahme des grenzüberschreitenden Güterverkehrs zurückgeführt hatte. Bundesrat Lepori hatte auf Fahrplanbegehren des Zuger Konservativen Zehnder einzutreten, und er stellte Weber (Bp., Bern) in Aussicht, dass nach Annahme des neuen Eisenbahngesetzes die Beseitigung von Niveauübergängen beschleunigt werden könne. Auf Bemerkungen von Wenk (soz., Basel), dass die zu niedrigen Minimalbesoldungen die Rekrutierung des Personals erschweren, erklärte der bundesrätliche Sprecher, dass verschiedene Personalbegehren in Prüfung seien, und schliesslich vertröstete er Möckli (soz., Bern) auf das neue Eisenbahngesetz zur Lösung des Privatbahnproblems.

Und dann schweifete der Rat in die Ferne. Diskussionlos befürwortete er nach einem Referat

von Speiser (freis., Aargau) die Weiterführung der Mitgliedschaft bei der Europäischen Zahlungsunion und im gegebenen Zeitpunkt den Beitritt zu dem als Ersatzorganisation für die EZU gedachten Europäischen Fonds sowie das mit Island abgeschlossene Konsolidierungsabkommen — Entscheide, die wir nach den Worten des Referenten heute fallen dürfen und nicht mehr müssen, womit dargetan ist, dass die anfänglich gegen die Zahlungsunion ins Feld geführten Bedenken glücklicherweise unbegründet waren. Und noch weiter ging der Rat bei der Behandlung des Berichtes über die Koreadelegationen, von dem er mit 32 gegen 0 Stimmen ebenfalls ohne Diskussion in zustimmendem Sinne Kenntnis nahm. Zust. (kk., Luzern) hatte die Vorverhandlungen und den Verlauf des Mandats geschildert, welches der schweizerischen Neutralität einen Auftrieb und eine Anerkennung eingetragen hat, welche die von unserem Land offenbar selbst zu tragenden Kosten für die Delegationen mehr als aufwiegen.

Zum Schluss hiess der Rat in der Schlussabstimmung mit je 33 gegen 0 Stimmen die internationalen Vereinbarungen über die Regulierung des Rheins zwischen Basel und Strassburg und das Gesetz über die Zuständigkeit zur Regelung der Teuerungszulagen an das Bundespersonal gut.



Kanton Schaffhausen

Konstituierende Synode der Schaffhauser Kirche

Die diesjährige Synode der reformierten Schaffhauser Kirche tagte am 16. Juni im Grossratsaal in Schaffhausen. Die Tagesordnung sah ausser der Konstituierung und den Wahlen in verschiedenen Kommissionen und Behörden, ausser Geschäftsbericht des Kirchenrates und Rechnungsbudget der Zentralkasse unter anderem zwei Referate vor: das eine am Vormittag von Pfarrer E. Schnyder über «Rückblick und Ausblick», das andere von Pfarrer Dr. P. Vogelsanger über «Die gegenwärtige Lage der Protestanten in Spanien» zu Beginn der Nachmittagsverhandlungen um 14 Uhr. Vorgängig der Verhandlungen im Grossratsaal hielt Dekan Willi Meier, Neuhausen, den Synodalgottesdienst in der Münsterkapelle.

Im Eröffnungswort gab Synodalpräsident E. Steinegger einen Rückblick auf die verflossene Amtsdauer. Vier Ereignisse innerhalb der Schaffhauser Kirche verdienen nochmals erwähnt zu werden, nämlich die Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechtes, die Einführung einer neuen Finanzordnung für die Zentralkasse, die Einführung des gesamtdeutschschweizerischen Kirchengesangbuches und die Schaffung einer Eheberatungsstelle.

In den anschliessend getätigten Wahlen wurden das Büro der Synode und der Kirchenrat neu bestellt. Als Synodalpräsident amtierte für die nächste Dauer Herr Synodalrat A. Götz, Oberlehrer, Schaffhausen. Nachdem an der letzten Synode eine Ersatzwahl für J. Isler nicht hatte getätigt werden können und an der diesjährigen Synode die Herren Pfr. E. Schnyder, Dr. Suter und Dr. Tanner ihren Rücktritt aus dem Kirchenrat erklärt hatten, waren vier Sitze zu besetzen. Die Wahl fiel auf die Herren Dir. Wanner, Neuhausen, Dr. Wuhrmann, Dr. Matter und Pfr. R. Sigg, Schaffhausen. Die besondere Bedeutung dieser Synode lag darin, dass der langjährige Kirchenratspräsident, Pfarrer E. Schnyder, sein Amt niederlegte hatte. Damit fand ein Abschnitt innerhalb der Schaffhauser Kirchengeschichte sein Ende. Nachdem das Wiken von Pfr. E. Schnyder von verschiedenen Seiten gewürdigt worden war und der Präsident der Synode ihm den Dank der Schaffhauser Kirche ausgesprochen hatte, schritt die Versammlung zur Wahl des neuen Kirchenratspräsidenten. Dabei wurde Herr Direktor H. Wanner, Neuhausen, ehrenvoll gewählt.

Den Höhepunkt der Vormittagssitzung bildeten die Ausführungen von Herrn Pfarrer E. Schnyder, die er unter dem Thema «Rückblick und Ausblick» nach der Wahl des neuen Kirchenratspräsidenten hielt. Wer nun allerdings erwartet hatte, persönliche Dinge des scheidenden Präsidenten zu hören, bei denen wohl auch etwas Licht auf seine viele Jahre hindurch geleistete grosse Arbeit und auf seine Verdienste um unsere Kantonalkirche gefallen wäre, kam nicht auf seine Rechnung. Pfarrer Schnyder wollte nicht persönliche Erinnerungen, sondern einige grundsätzliche Erörterungen geben: In einem ersten Abschnitt über das Verhältnis unserer Kirche zum Staat kam er auf die Arbeiten der sogenannten Ausscheidungskommission zu sprechen, die zu keinem befriedigenden Abschluss geführt werden konnten. Deshalb richtet zwar der Staat die Pfarrbesoldung samt Teuerungszulage aus und bezahlt seinen Anteil an die Pfarrpensionskasse, weigert sich aber nach wie vor, weitere Verpflichtungen zu übernehmen. Sowohl der Kirchenrat wie der Kirchenstand Neuhausen haben jahrelang um die staatliche Anerkennung der zweiten Neuhauser Pfarrstelle gekämpft, und die grosse Bedeutung der in der letzten Kirchenabstimmung vom Volk

angenommenen Finanzordnung liegt darin, dass in Zukunft die Kirche imstande ist, die Besoldungen neuer, nötiger Pfarrstellen zu tragen. Es ist nötig, das Vermögen der Kirche zu öffnen, und der abtretende Präsident bittet die Synode, auf die Stärkung der finanziellen Verhältnisse bedacht zu sein. Dies wird nicht möglich sein durch Einsparungen des bisherigen Budgets, wohl aber durch eine Erhöhung der Steuer. Was bei der Kopfststeuer ausgeschlossen war, ist es nicht mehr bei der neueingeführten Quotensteuer. In einem zweiten Abschnitt betonte Pfarrer Schnyder das normale Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche und die durchaus freundlichen Beziehungen zu der christkatholischen Kirchengemeinde. Im Zeitalter der ökumenischen Bewegung sollten sich auch die vie-

Zum kantonalen Sängertag in Schaffhausen

Während in den letzten paar Jahren die Sängertage von Landsektionen übernommen wurden, war es gegeben, dem Wunsche des städtischen Vereins «Konkordia», den diesjährigen Anlass durchzuführen, zu entsprechen, dies um so mehr, da ja, wie bereits beschlossen, das nächstjährige, alle sechs Jahre fällige Sängertreffen mit Wettstreit dem Männerchor Hallau übergeben wurde. Der Sängeraufmarsch war dieses Jahr nicht so vollzählig. Es mögen verschiedene Gründe zu diesem immerhin im Verband selten vorkommenden Umstand geführt haben. So erschienen zum Beispiel von den vier Verbandssektionen in Neuhausen nur der «Frauenchor», der übrigens mit einem feinen Beitrag sich am Morgenkonzert beteiligte. Man vermisse auch einzelne sonst rührige Sektionen aus dem obern Kletgau, wie auch den aufstrebenden Männerchor Stein am Rhein, die Chöre von Hemental und den städtischen «Sängerbund». Es ist wohl anzunehmen, dass sich der Kantonalvorstand mit diesen Tatsachen befassen wird, obschon die Beteiligung an einem Sängertag, im Gegensatz zum Sängertag, keinem Obligatorium unterstellt ist.

Erstmals wurde von der Benutzung der St.-Johannskirche als Konzertlokal Umgang genommen und dafür die neue Steigkirche benutzt, die sich denn auch für die beiden Gesangskonzerte am Vor- und Nachmittag bestens bewährte. Leider konnten sich nur acht Sektionen entschliessen, bereits am Vormittag ihren Einzelvortrag darzubieten. Es waren dies Chorvereinigungen, aus der Stadt und den Nachbargemeinden, wobei der Männerchor Hohlenbaum mit einem frisch angepackten «Morgen im Walde» von Hegar den Reigen dieses intimen Vortreffens recht vielerheissend eröffnete. Die Akustik wirkte sich, im Gegensatz zum St. Johann, auch in der am Morgen spärlich besetzten Kirche äusserst vorteilhaft aus, so dass auch kleine Verelle, wie die beiden von Beringen, eine gute Wirkung erzielen konnten. Der Gesamteindruck dieser zur Hauptsache stimmungsvollen romantischen Gesänge war erfreulich; es gab, wie am Nachmittag, keine eigentlichen Versager. Obwohl diesmal kein Experte vorgesehen war, gaben die Chöre doch ihr Bestes, die Gesänge waren gut studiert, doch fehlte es ab und zu an der letzten, vor allem geistigen Durchdringung. Mit einem musikalischen Höhepunkt schloss der Vormittag ab. Es war dem Männerchor «Frohsinn» Schaffhausen beschieden, seine prächtigen Stimmen zu einem altklassischen Liede des 17. Jahrhunderts einzusetzen, das einen vorzüglichen Eindruck hinterliess und zu den besten des ganzen Tages eingerechnet werden darf.

len Gruppen, Richtungen und Parteien innerhalb unserer evangelischen Kirche besser zusammenfinden. Nach diesen grundsätzlichen Erörterungen sprach Pfarrer Schnyder noch von drei Anliegen, die ihm besonders am Herzen liegen, nämlich die Anstalt Friedeck in Buch, die Mission und der Kampf der Kirche gegen den Alkoholisismus, für die Heiligung des Sonntags und überhaupt für Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und gute Sitte. Mit der Bitte an die Synode, diese seine Anliegen auch zu den ihren zu machen und sich zu mühen, den wohlthuenden Einfluss der Kirche auf das Volk zu stärken, und mit der Bitte um den rechten heiligen Geist schloss Pfarrer Schnyder seine Ausführungen, die ihm von Synodalpräsident Götz sehr herzlich verdankt wurden.

Bei der Beratung des Geschäftsberichtes des Kirchenrates wurde auf eine Anfrage hin von Pfarrer Dr. Vogelsanger festgestellt, nach Annahme der neuen Finanzordnung werde es nicht mehr nötig sein, kleinen Gemeinden den Pfarrer wegzunehmen, um so eine neue Pfarrstelle durch den Staat bezahlen zu lassen. Sowohl die Synode wie das Kirchenvolk hätten eindeutig entschieden, dass neugeschaffene Pfarrstellen nicht auf Kosten einer kleinen Gemeinde, sondern auf Kosten des ganzen Kirchenvolkes errichtet würden.

Ein Antrag des Kirchenrates, den Beitrag der Kirchengemeinden an die Zentralkasse pro 1955 auf 7 Prozent des Totals der einfachen Staatssteuer der steuerpflichtigen Kirchengenossen festzusetzen, wurde angenommen; ebenso der Antrag des Kirchenrates auf Totalrevision der Vorschriften über die kirchlichen Abstimmungen und Wahlen.

Nach dem Mittagessen, das im Kronenhof eingenommen wurde, referierte Herr Pfarrer Dr. Peter Vogelsanger über «die gegenwärtige Lage der Protestanten in Spanien». Der Referent hatte Gelegenheit, zusammen mit einigen andern Schweizer Pfarrern evangelische Gemeinden Spaniens zu besuchen, und er berichtete darüber in die Synodalen tief beeindruckenden Worten. Ueber die tatsächliche Bedrückung der evangelischen Kirche in Spanien machen wir uns kaum eine zureichende Vorstellung. Das Wunder aber besteht darin, dass diese Kirche lebt.

Von verschiedenen Mitgliedern der Synode wurde ein Wiedererwägungsgesuch eingereicht, es möchte eine fünf- bis siebenköpfige Kommission eingesetzt werden, um alle Fragen, die mit der Konfirmation zusammenhängen, zu prüfen. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, eine solche Kommission gemeinsam von Büro und Kirchenrat aufstellen zu lassen und ihr den Auftrag zu erteilen, innerhalb zweier Jahre der Synode Bericht zu erstatten. Die Verhandlungen wurden um 17.45 Uhr geschlossen.

Nach Vorproben für die Gesamtschöre, die alleamt dem Schaffen des allgemein bekannten Komponisten Hans Lavater entnommen waren, begann am frühen Nachmittag das Hauptkonzert mit 31 Gesängen. Auffallen musste, dass an diesem Sängertreffen das mittelschwere Liedgut fehlte. Zumeist waren es schlichte Gesänge im Volkston oder eigentliche alte, feine Volkslieder in Strophenform, die das Programm beherrschten, die aber mit beachtlichem Können vorgetragen wurden und so Herz und Gemüt erfreuen konnten. Ueberall begegnete man einem freudigen Aufwärtstreben an das schöne gemeinsame Ziel. Der Umstand, dass nur ganz vereinzelt hervorragende Leistungen, dagegen recht viele gute zutage traten, lässt doch darauf schliessen, dass an der technischen Vervollkommnung gerade auch in ländlichen Vereinen emsig gearbeitet wird. Auch bei den schlichtest vorgetragenen Gesängen konnte man noch Punkte erkennen, die sympathisch wirkten, besonders dann, wenn natürlich gesungen und die durchsichtige Klarheit der Harmonie gewahrt wurde. Diesbezüglich könnten einige Musterbeispiele namhaft gemacht werden. — Es traten verschiedene Chöre mit jungen Dirigenten auf, von denen einzelne zu schönen Hoffnungen berechtigten; die Dirigentenkurse an unserer Musikschule beginnen sich segensreich auszuwirken. Eigentümlich ist es, zu beobachten, wie sich in der Regel mit dem Wert des Liedes auch die Leistung des vortragenden Vereins im allgemeinen hebt. Dabei ist von grösster Wichtigkeit ein sichereres, aus natürlicher Musikalität empfundenes Grundtempo wie die Gestaltung der einzelnen melodischen Elemente, die jeder guten Komposition eigen sind, wie nicht zuletzt ein richtiges Atmen und sorgfältige Sprechtechnik. In dieser Beziehung dürfte der Vortrag des Männerchors Schaffhausen unter der Leitung von Johannes Zentner «Weihe der Nacht» von Hans Lavater mit Text von Hebel als Musterbeispiel dienen. Text, Vertonung und Ausführung wurden hier zu einer idealen Einheit. Es ist auch ein Beispiel dafür, was alles von einem guten Text und ebensolcher Vertonung abhängt. Nur so können sich die Sänger begeistern an der Vorlage und zu einer Höchstleistung gelangen. Diese Erfahrung dürfte ein Fingerzeig für die sorgfältige Auswahl der kommenden Wettgesänge sein. Für einen Sängertag durfte man sich mit der Auswahl zur Hauptsache zufrieden geben. Dagegen wender

Die Schweiz braucht bessere Strassen!

Aufruf

an alle Strassenbenützer zur Unterzeichnung der Initiative für die Verbesserung des Strassennetzes

Das schweizerische Strassennetz ist rückständig. Es ist dem vervielfachten Motorfahrzeugverkehr nicht mehr gewachsen. Folgende Zahlen mögen dies veranschaulichen:

1939	126 896	schweizerische Motorfahrzeuge
1954	483 983	schweizerische Motorfahrzeuge
1939	277 010	ausländische Motorfahrzeuge in der Schweiz, ohne Grenzverkehr.
1954	1 628 601	der Schweiz, ohne Grenzverkehr.

Entsprechend stieg die Unfallgefahr auf den engen Strassen, forderte doch das Jahr 1954 über 900 Todesopfer.

Es fehlen uns gut ausgebaute Hauptstrassen und einige reine Autobahnen. Bereits ist unser Strassennetz schlechter als das der umliegenden Staaten, so dass die Gefahr der Umfahrung droht, mit allen daraus folgenden wirtschaftlichen Konsequenzen.

Das Ziel besserer Strassen kann erreicht werden ohne neue Fiskaleinnahmen, da die Einnahmen aus dem Treibstoffzoll sich ebenfalls vervielfacht haben und noch ständig steigen. Sie müssen nur entsprechend verwendet werden.

Darum unterzeichnet die Initiative, die dem Bund erweiterte Kompetenzen in Strassenbau gibt und den Ausbau der Hauptdurchgangsstrassen fördern will.

Unterschriftslisten mit dem Text der Initiative liegen bei den Sekretariaten der unterzeichneten Verbände sowie bei allen wichtigeren Garagen und Tankstellen auf.

ASPA, Sektion Schaffhausen
Autogewerbe-Verband, Sektion Schaffhausen
Automobil-Club der Schweiz, Sektion Schaffhausen
Touring-Club der Schweiz, Sektion Schaffhausen
Motorsport-Club Schaffhausen
FMS Motor-Club Schaffhausen
Vespa-Club
Verkehrsverein Schaffhausen

wir uns entschieden gegen die geschmacklose Bearbeitung von Schuberts «Im Abendrot». Aus dem buntscheckigen Programm, das Liedstoff aus alter und neuer Zeit umfasste, vor allem aber auch stark der Romantik verhaftet war, ragte musikalisch geradezu die «Bauernhymne» von Smetana heraus, welche der Männerchor «Harmonie» trotz der vielen Tücken mit Bravour bemerzte; der Chor wird aber bei einer Ueberholung etliche Klippen zu überwinden haben.

Zu einer eindrucklichen Kundgebung zu Ehren des 70jährigen Hans Lavaters, der als Ehrengast den Konzerten mit wachem Interesse folgte, gestalteten sich die Gesamtschöre auf der Bühne des «Schützenhauses», die unter der grosszügigen Leitung des Kantondirektors trotz des Umschwungs der Witterung eine Gemeinschaftsleistung darstellten, die auch im Freien nicht ohne nachhaltige Wirkung blieb. Sänger und Sängerinnen wussten, um was es ging, nämlich darum, dem anwesenden Meister des Liedes warme Huldigung darzubringen, der, nach Dankesbezeugungen von Stadtpräsident Walther Bringolf und nach seiner Ernennung durch den Verbandspräsidenten, Hermann Wanner, zum Ehrenmitglied des Kantonalverbandes, selbst sein unvergleichlich schönes «Heiwehländ» dirigierte, das die Männerchöre mit einer Intension vortrugen, die kaum von ihnen erwartet werden konnte. Mit diesem musikalischen Höhepunkt und mit dem einsetzenden Regen fand der durch diese spezielle Feier gewiss denkwürdige Sängertag seinen offiziellen Abschluss. —h.

Aus den Gemeinden

Schleitheim

// Der diesjährige Heumonats scheint es dem letztjährigen Erntemonat nachmachen zu wollen; es vergeht selten ein Tag, ohne dass von oben über die Felder gespritzt wird. (Vom 25. Mai bis 22. Juni registrierte man nur 6 niederschlagsfreie Tage). Langsam wird das Gras überständig, obwohl die Wiesen, besonders auf der Winterseite, dichtes, kleereiches, krautiges Futter tragen, das langsamer altet als solches mit starkem Gräserbestand. Mit Glück und Schnelligkeit erwischt man bisweilen ein trockenes Fuder, man darf nur nicht zuviel unternehmen wollen. Am Samstag gingen die Heuerferien zu Ende. Die Schulbehörde versprach zwar ein paar Tage Zulage bei sonnigem Wetter. Aber am Montagmorgen war der Himmel verhängt, das Schulglocklein bimmelte. Verdrossen zottelten die Schüler ihren Klassenzimmern zu, doch spähten sie, so berichtet man, beständig nach hoffnungsvollen blauen Flecken am Himmel, ihr Geist war nur teilweise bei der Arbeit. — Hoffentlich bekommen die Wetterpropheten recht, die für die nächste Zeit Aufhellungen versprechen. Es wäre Zeit, dass man mit dem Heuet zu Ende käme.

PROGRESS

wäscht wirklich sauberer
schneller
schöner